

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Henrici a Deventer Med. Doctor im Haag, Neues Hebammen-Licht, in welchem aufrichtig gelehret wird, wie alle unrecht liegende Kinder, lebendig oder todte, blos mit den Händen in ihr rechtes Lager zu ...

Welcher Eine fernere Untersuchung schwerer Geburthen Als auch Einen Probier-Stein und Schild der Hebammen in sich hält - Allwo zugleich von der notwendigen Besichtigung in un mit der Geburth verstorbener Weiber gehandelt wird, damit man sehen möge: Ob die Hebamme Ursache an dem Tode der Mutter und ...

Deventer, Hendrik van

Jena, 1744.

VD18 90518276

Das V. Capitel.

urn:nbn:de:gbv:45:1-9853

Das V. Capitel.

Probier-Stein und Schild
der Wehemütter.

Den Probier-Stein braucht man, wenn Gold oder Silber von andern Metalle soll unterschieden werden; wie auch, wenn man sehen will, ob Gold und Silber rein, oder mit andern Metallen vermischet sey: Also werden auch folgende Fragen und Antworten gute Dienste leisten, wohl zu unterscheiden, ob die Hebamme ihr Amt und Kunst verstehe, oder nicht; damit der Probierer, als entweder der Mann und Befreundte des Weibes selbst, oder der Arzt, den sie in diesen Sachen angenommen, sich sicher auf die Verrichtung der Hebammen, deren Hülfe sie sich bedienen wollen, verlassen können.

Gleichwie nun aber dieser Probier-Stein, durch die gegebene Fragen und Antworten, zur Sicherheit des Arztes und der Freunde der Kreißenden ein vieles beytragen kan; also wird auch die auf die Wahrheit sich gründende Antwort, und aufrichtige Erzählung der Wehemütter, ihr selbst zu einem Schilde dienen, damit sie sich vertheidigen, und alle unrechte und übele Auf-

Auflagen, durch welche unverständige und übel
gesinnete Menschen, die Schuld der schweren
Geburth auf die Hebamme werfen wollen, ob
sie gleich keinesweges Ursach daran ist, von sich
ablehnen kan.

Es erfordert die Billigkeit, daß man mit
allen gleich aufrichtig verfare. Und kan sich
wohl niemand so vorsichtig, klug und aufrichtig
aufführen, daß er nicht bisweilen in böser Leute
Mäuler kommen, und von ihnen geschmähet
werden solle: Daher es denn auch recht und
billig ist, daß man, so viel möglich, gewisse
Grund-Wahrheiten setze, wodurch man recht
handelnde von Stümpfern unterscheiden kan,
damit das Urtheil nicht aus Liebe und Haß,
sondern nach Verhaltung der Sache gefället
werde.

Niemand, der nur eine gesunde Vernunft
hat, wird in Zweifel ziehen können, daß die Auf-
richtigkeit, und Bereitwilligkeit von seinen
Thaten Rechenschaft zu geben, auch ein Zeichen
eines reinen und aufrichtigen Gemüths sey.
Setzet also den Fall, die Hebamme sey mit ei-
ner nöthigen Wissenschaft, und gehöriger Fer-
tigkeit, welche beyderseits zu einer Entbindung
erfordert werden, ausgerüstet: Ist sie aufrichtig;
so wird sie von freyen Stücken bereit und willig
seyn, ihrer Thaten wegen Rechenschaft zu geben,
wenn es jemand von ihr begehrt; fehlt einer sol-
chen



chen die gehörige Erfahrung, so zeigt sie doch durch ihre Aufrichtigkeit, daß es ihr am Willen nicht fehle, und bereit sey, was gründlicheres zu lernen, um inskünftige es besser zu verrichten, oder das Werck, wenn es ihren Fleiß übersteiget, einem Klügern zu überlassen.

Allein, wenn der Arzt, oder die Kreißende selbst, oder jemand von ihrer Freundschaft die Wehemutter um die Beschaffenheit der Kreißenden fraget, wie nemlich die Wasser gestaltet? Wie die Mutter liege? Ob das Kind recht, oder verkehrt auf den Mutter-Mund stose? Was sich vor ein Glied zeige? u. s. f. und die Hebamme darauf nicht antworten will; so fehlet ihr die Aufrichtigkeit, und sie bemühet sich blos, ihre Unwissenheit zu bemänteln, daher man keine Ursache hat, sich auf ihre Aufrichtigkeit und Treue zu verlassen. Denn hat sie die gehörige Wissenschaft und Erfahrung, daß sie durch das Gefühle die sich zeigenden Theile genug unterscheiden kan, und sie sie auch recht wirklich erkant; warum bemühet sie sich denn die wahre Beschaffenheit der Sache zu verdecken? Was hat sie vor Schaden davon, wenn sie die Sache, wie sie an sich ist, vorstelllet? Allein es steckt was anders dahinter; sie weiß wohl, daß sie die wahre Beschaffenheit der Sache nicht recht verstehet, daher schämt sie sich ihrer Unwissenheit, und will nicht sagen: Ich weiß nicht. Denn da sie davor will angesehen seyn,

seyn, als wenn sie alles wüßte, so unterstehet sie sich nicht zu sagen, sie wüßte es nicht; Und doch weiß sie, wenn sie spräche; Das Kind komt mit dem Kopfe, und es wäre hernach etwan die Schulter, oder der Ellbogen, oder das Knie des Kindes, so würde sie sich schämen müssen. Sie weiß, wenn sie spräche, das Kind komt mit dem Hintern, und man sähe hernach, daß sie nicht einmahl die Schulter von dem Hintern hätte unterscheiden können, daß sie würde schamroth werden. Dieses nun zu vermeiden, schweiget sie lieber gar stille, oder giebt eine zweydeutige Antwort, und sucht sich durch Lügen zu helfen; oder giebt wohl gar troßige Antwort und erzürnet sich darüber. Nun will ich einen jeden urtheilen lassen, was man sich von der Verichtung einer solchen Wehemutter gutes versprechen könne? Die sich einer solchen Hebammen überlassen wollen, mögen es meinethalben thun; ich wenigstens wolte mein Weib, wenn ich eine hätte, oder ihre Töchter, keinesweges dieser Gefahr aussetzen.

Die erste Untersuchung.

Damit wir nun zur Sache selbst kommen, so sage ich, daß das erste, was der Arzt, oder die Kreißende selbst, oder ihre Bluts
 Heb. Licht II. Th. E Streun

Freunde die Wehemutter fragen solten, sey, wie
 de Wasser sich bildeten, oder wenn sie
 schon gebildet sind, ob sie länglich und spi-
 zig, oder kurz und breit, oder kurz und plat
 wär:n? Wie sie sich anfühlen liesen?
 Spricht die Wehemutter, sie fuhleten sich läng-
 lich und spizig an, in der Gestalt eines dünnen
 Darmes, und es ist wahr; so kanst du dich si-
 cher verlassen, daß die bevorstehende Geburth
 schwer seyn werde. Denn entweder stehet des
 Kindes Kopf nicht gerade über dem Mutter-
 Munde, oder die Bärmutter lieget schief; wenn
 der Kopf gerade über dem Eingange, der Mut-
 ter-Mund aber gerade über dem Becken stünde,
 so müsten die Wasser breit und kurz, oder plat
 und kurz seyn, nicht aber dünne und länglich;
 Welches man auch gar leicht begreifen kan.
 Denn des Kindes Kopf, wenn er gerade über
 dem Ausgange oder der Höhle des Beckens ste-
 het, schlieset mit dem Wirbel völlig den Mund
 der Bärmutter zu, gleichwie ein runder Ball
 das Mund-Loch eines Fasses zuschlieset, und
 zwar in seinem ganzen Umkreisse. Wenn als-
 denn die Wehen auf die Bärmutter losgehen;
 so drucket sie die Wasser hinunter, und verursa-
 chen, daß sie in dem Umkreiß des Kopfes durch-
 triefen, daher also die Wasser ein zweyfaches
 Amt haben, einmahl, daß sie durch ihr Dru-
 cken den Mutter-Mund erweitern; vors an-
 dere, daß sie die Häutchen der Nachgeburth
 weiter und dünner machen; daher nothwendig
 diese

diese zwey Stücke erfolgen: Erstlich, daß der Kopf allmählig sich tiefer sencken muß, vors andere, daß die Wasser alsbald breiter und gröser werden, und allezeit, wenn man sie anfühlet, die runde Figur der Oefnung der Mutter vorstellen. Das geschiehet nun bey jeden Wehen, so lange, bis die Häutchen dergestalt ausgedehnet sind, daß sie endlich, wenn sie keine weitere Ausdehnung leyden, entzwey reissen müssen, und die eingeschlossenen Wasser heraus fließen, alsdenn heist es: Die Wasser sind gegangen, oder die Häutchen sind gesprengt.

Wenn aber die Wasser in Gestalt eines dünnen Darmes unterwärts, ja wohl gar ausser dem Bauche hervorragen; so ist es ein deutlich Zeichen, daß das Kind ganz anders kommen müsse, oder die Mutter schief liege. Denn indem der Wirbel des Kindes nicht den ganzen Umkreis des Mutter-Mundes beschlieset, so drücken die Wasser das Häutchen in einem Orte auf die Seite, in dem andern aber hervor; daher denn die Wasser allmählig mehr und mehr durch diese enge Oefnung lang und dünne treten, daß diese Wurst wie ein Darm ausser dem Leibe hervor hänget, daher denn notwendig diese zwey Stücke folgen: Einmahl, daß die Wasser, welche solchergestalt herab hängen, den Mutter-Mund nicht genug erweitern können: Denn aber, daß das Kind

E 2

nicht

nicht herab gehe, sondern in einer Lage verbleibe. Spricht nun die Hebamme, daß sich die Wasser in eine kurze, platte und runde Figur ausbreiten, und heist dich eine glückliche Geburt hoffen; so saget sie die Wahrheit, oder, wenn sie spricht, die Wasser hangen spitzig und länglich hervor, und erinnert dich, man werde eine schwere Geburt zu besorgen haben; so hat sie ihrem Amte gemäß gehandelt. Erkennet sie nun die Gefahr, so muß sie dir sagen, man könnte Mutter und Kind nicht besser und sicherer berathen, als wenn man das Weib gleich nach Zerreißung der Häutchen und Fließung der Wasser befreiete, die Wehen mögen nun vorgehanden seyn oder nicht. Denn in solchem Fall muß man die Wehen nicht besorgen, sondern vielmehr durch einen künstlichen Handgriff das Kind heraus ziehen. Erinnert sie dieses nicht, so thut sie ihr Amt nicht recht, und setzet entweder aus Unwissenheit, oder aus Schaam, Mutter und Kind in augenscheinliche Todes-Gefahr.

Hat denn nun die Wehemutter die Gefahr angezeigt, und die Nothwendigkeit einer geschwinden Entbindung vorgetragen, und ihr Gewissen befreiet; so must du nun auch zusehen, ob du ihr dieses Werk überlassen wilt oder nicht, jene aber, ob sie sich es getraue über sich zu nehmen. Will sie, so laß es geschehen, wo nicht, so rufe eine geübtere herbey. Denn es

beruhet auf der Eyle dein Wohlseyn; vertrauest du es der Wehemutter, so gib ihr eine oder aufs höchste zwey Stunden Zeit: Kan sie es in der Zeit nicht zu Stande bringen, so verstehet sie das Werck nicht. Denn eine solche Entbindung erfordert eben so viel Zeit nicht, und das Weib wird nur vergeblich gemartert und gequälet, daher rufe ohne Verzug eine andere herbey, laß unterdessen das Weib im Bette ein wenig ausruhen, erquickte sie mit Speise und Trancck, damit sie desto besser von der andern könne entbunden werden, und mache es ja nicht, wie die meisten zu thun pflegen, die wohl 1. 2. 3. ja wohl 4. und 5. Tage lang verziehen, und Mutter und Kind unterdessen in Gefahr stecken lassen; verlangst du aber Mutter und Kind zu erhalten, so must du auch nicht ein Stündchen verabsäumen, und die dich was anders bereden oder rathen wollen, irren; es mag nun mit Fleiß und Willen oder aus Unwissenheit geschehen.

Wenn dir aber die Wehemutter die Wahrheit gesagt, und die eigentliche Beschaffenheit der Sachen angezeigt, so hast du sie in dieser ersten Probe und Untersuchung bewährt gefunden. Sie hat also nichts zu befürchten, und kan im Fall der Noth zu ihrer Vertheidigung des Schildes der Wahrheit sich bedienen und sagen: Ich habe den wahren Zustand erzehlet, die Gefahr angezeigt, und rechte

gerathen, ist was versehen worden, so liege die Schuld auf ihnen selbst, nicht auf mir.

Wenn sie dir aber auf dein Begehren die Gefahr nicht angezeigt, sondern dich mit leerer Hofnung gespeiset, und das Weib daher entweder später entbunden worden, oder mit zurück behaltener Frucht gestorben; so ist sie entweder aus Unwissenheit, oder aus Untreu schuld an diesem Tode, und nicht werth ein solch wichtig Amt ferner zu verwalten, oder unter kluge und treue Wehemütter gezehlet zu werden.

Die andere Untersuchung.

Das andere, was man mit Recht von der Hebamme fragen kan, ist, wie und an welchem Orte der Mutter = Mund liege? Und folglich, ob die Mutter gerade oder schief stehe? In was vor einem Orte ihr Grund sich befinde? Ob sie die Oefnung der Mutter erreichen könnte, oder nicht? Ob sie die ganze Oefnung oder nur einen Theil davon anrühre? Ob sie an eine Seite des Beckens stose? Ob sie neben oder auf den Schaam = Beinen liege? Oder, ob sie sich hinterwärts gegen das heilige Bein neige? Ob sie gerade über der Höhle des Beckens stehe? Ob

sie

sie in die Höhe gezogen sey, oder unterwärts hervor hange? Und wie die Wasser gestaltet sind?

Es wird vielleicht jemand gedencfen, oder sagen, du begreifst so sehr viel in einer einigen Frage? Ich antworte: Hier wird nichts mehr als ein einzig Stücke gefragt, welches man nothwendig beyzeiten wissen muß, und bestehet eigentlich darin: Wo und wie der Mutter Mund gelegen sey? und wie die Wasser gebildet? Wenn nun eine Hebamme das nicht weiß, wornach will sie denn ihre Handlungen einrichten? Sie wird gleich seyn einem Schiffs Mann ohne Compas; und woher wollen denn der Arzt und die Freunde wissen, ob eine leichte oder schwere Geburth zu erwarten sey?

Vielleicht wird hierauf eine Wehemutter antworten, es wäre gar leicht vieles zu fragen, aber welche Hebamme würde darauf antworten können? Indem sie nicht mehr als 1. oder 2. Finger gebrauchen dürfen, das Weib anzufühlen, wie solten sie denn nun die Stellung der Bärmutter so genau erkennen? Und was sich in deren Oefnung äußert, andeuten können?

Ich antworte, daß auch nur 1. oder 2. Finger genug seyn, die Stellung der Mutter Oefnung zu erkennen, und zu wissen, wie die

Wasser gestaltet? Wenn nemlich das Kind mit seinem Wirbel gerade über dem Ausgange der Mutter schwebet, und so in das Becken tritt. Ein anders aber ist, wenn im Gegentheile der Mutter-Mund noch über dem Becken hänget, und sich auf die Seite oder unterwärts gegen das heilige Bein sencket; denn da kan man es freylich nicht mit einem oder zwey Fingern fühlen, und die es in solchem Fall nicht erlauben wollen, daß man die ganze Hand so tief hinein lasse, als es nöthig ist; die berauben dich des Mittels die wahre Stellung des Mutter-Mundes zu erkennen, einfolglich kanst du es nicht anzeigen, noch die bevorstehende Gefahr verkündigen, und derselben vorbeugen, auf solche Art bist du außer Schuld. Werden Hebammen solche Regeln vorschreiben will, muß gewis falsch berichtet seyn, oder sich von unerfahrenen Leuten haben betrogen lassen; denn hätten sie die Sache selbst versucht, wären sie eines bessern belehret worden, und würden andern nicht so schädliche Regeln vorschreiben wollen. Eine kluge Hebamme aber muß sich an solche Regeln nicht binden, sondern alles versuchen, was erfordert wird, die wahre Lage des Mutter-Mundes zu untersuchen, damit sie solche dem Arzt und Bluts-Freunden anzeigen könne, wenn sie es begehren. Ja wenn sie es auch nicht beehrten, so muß sie es doch thun, ihr Gewissen zu befriedigen, und damit sie bey übelem Ablauf der Sache kühnlich sagen könne

fönne: Ich bin aufer Schuld, ich habe die Gefahr entdeckt, und die Freunde gewar-
net, und das ist ihr Schild, damit sie alle üble
Nachrede abwenden kan.

Wenn nun eine erfahrne Behemutter auf
diese Frage antwortet, und mit Wahrheit sa-
get, der Mutter-Mund lieget gerade auf
dem Becken, der Wirbel des Kopfes
schwebet gerade über dem Mutter-Mun-
de, und sencket sich schon in die Höhle des
Beckens, die Wasser bilden sich kurz, breit
und plat, oder sie sind schon gerissen, und
raget schon ein guter Theil des Kopfes
herfür: So kanst du geruhig seyn, und hast
eine leichte Geburth zu hoffen, und eine mit-
telmäßige Behemutter wird gar leicht verrich-
ten können, was hier zu thun vorkommt; doch
braucht es keiner Eyle, sondern man muß das
vornehmste der Natur überlassen. Wenn
aber die Oefnung der Mutter gerade über
dem Becken schwebet, der Wirbel des Kindes
weit genung hervorraget, und doch oben wo an-
hänget, so ist es ein Zeichen, daß entweder der
Kopf zu gros, oder das Becken zu enge sey.
Denn ein kleiner Kopf fällt gar leicht in ein gro-
ses Becken, und macht die Geburth desto leich-
ter. Doch kan auch wohl ein großer Kopf
hierdurch gehen, wenn nur nicht das Becken gar
zu plat ist, und der Kopf in der Mitten des
Schaam-Beines unbeweglich hängen bleibet;

in solchem Fall muß ihn die Wehemitter auf die Seiten schieben, wo der größte Platz des Beckens ist, und alsdenn müssen wir der Zeit erwarten, bis der grose Kopf allmählig in die Länge getrieben wird, wie ich zuvor gelehret.

Ich verstehe dieses davon, wenn das Becken weit genug ist, daß das Kind durchkommen kan. Denn es giebt auch Weiber, welche so ein enges und plattes Becken haben, daß eine vollkommene Frucht auf keine Weise durchgehen kan, und folglich in diesem Fall der Kayser-Schnitt (Caesarea incisio) müste gebraucht werden, weil sonst keine Hofnung zur Entbindung übrig ist. Wiewohl ich niemahls ein solch enges Becken vor mir gehabt. Doch will ich nicht zweifeln, daß man dergleichen finden möchte; wie mir denn ein Englischer Arzt vor gewis gesagt, daß er ein solch Becken in einem Bein-Cörper (im Sceleto) gesehen, daran das ganze Becken so plan und enge gewesen, daß man kaum 2. Finger hinein gebracht, geschweige, daß ein Kind dadurch hätte gehen können.

Wenn aber die Hebamme spricht, der Mutter-Mund stehet sehr hoch, und lieget auf der Seiten auf dem Schloß-Beine, oder über dem Schaam-Beine, oder hinterwärts neben dem heiligen Beine, oder an den

den Gewerbsweinen der Lenden; ferner, daß sie nur ein kleines Theilchen davon, in Gestalt eines halben Monden fühlete, auch nicht urtheilen könnte, was sich vor ein Glied zeige; nicht wüßte den Mutter-Mund in das Becken zu leiten, daß aus dieser Lage der Oefnung des Mutter-Mundes folge, der Grund liege schief, entweder auf diese oder jene Seite. Wenn nun die Sache sich so verhält, wie die Wehemutter erzehlet, so kanst du versichert seyn, daß eine schwere Geburth zu befürchten, und die Mutter mit samt der Frucht in Gefahr stehe.

Hat dir nun die Wehemutter die vorstehende Gefahr angedeutet, so hat sie ihr Amt treu und klüglich verwaltet; thut sie es nicht, so hat sie entweder aus Unverstand, oder aus Furcht, oder aus Schaam ihr Amt nicht beobachtet. Es sey nun was es sey; so muß man hier keine Zeit verlieren, wenn man anders Mutter und Kind, oder eines von beyden erhalten will. Daher man auch diese Erinnerungen nicht verachten darf, denn die Gefahr ist zehnmahl größer, wenn man die Entbindung von der Natur erwartet, als wenn man gleich das Weib ohne Verzug mit einem künstlichen Handgriffe befreyet. Ich rede dieses aus völliger Ueberzeugung, und wolte man hierin meiner treuen Erinnerung folgen

folgen, so würden gar wenig Weiber in der Geburt sterben, und auch die meisten Kinder erhalten werden, welche durch allzu langes Verweilen endlich umkommen müssen. Denn wartet man zu lange, so verfließen die Wasser, und dadurch wird der Raum in der Mutter gleich verringert, der Weg wird enger, das Kind durch die Trockne und den darauf folgenden Todt starrer, die Mutter durch das Eingewende in dem Unter-Leibe mehr zusammen gedrucket, und tiefer hinunter gesencket; liegt sie auf der Seite oder in dem vorragenden Unter-Leibe, so werden die Kräfte des Weibes durch Geburtshilfen erschöpft, das Weib wird nach und nach geschwächt, und endlich sucht man nicht eher Hülfe, als wenn das Kind schon todt ist, die Mutter aber in letzten Zügen lieget. Und ungeachtet auch alsdenn das Weib noch durch eine geschickte Hand geschwinde genug entbunden, und das todtte Kind heraus gezogen wird, so stincket doch der Körper schon, und hat die Mutter auch angestecket, daß doch das Weib hernach endlich sterben muß. Und da muß denn wohl gar die künstliche Entbindung schuld an dem Tode seyn, welches eben so ungereimt, als wenn ich dem Stricke den Tod eines Menschen zuschreiben wolte, den ich damit schon halb todt aus dem Wasser gezogen hätte.

Da

Daher ich denn nochmahls wiederhohle, nicht die künstliche Entbindung, sondern das allzu lange Verweilen, setzt Mutter und Kind in die Gefahr eines gewissen Todes. Mir ist genung, daß ich ein Zeugnis der Wahrheit abgelegt, wer es nicht glaubet, mag es mit seinem eigenen Schaden thun; die aber diesem Rath folgen werden, können wieder ein Zeugnis der Wahrheit ablegen. Und solte alsdenn noch bey meinen Lebzeiten, oder auch nach meinem Tode diese Uebung in Ausnahme kommen, so wird die Erfahrung lehren, daß ich in diesem blos auf das gemeine Wohl gesehen und den besten Rath gegeben.

Die dritte Untersuchung.

Wenn nun aber die Wehemutter spricht: Der Mutter-Mund schwebet zwar gerade über dem Becken, allein es läßt sich nicht der Wirbel des Kopfes fühlen, sondern es kömmt vielmehr der Kopf zur Seiten, oder gar das Gesichte hervor, oder zugleich mit dem Kopf die Nabel-Schnure, oder eine Hand, oder ein Fuß; so nimm dich in acht, und wisse, daß alsdenn die Wehemutter der Kreiffenden bald zu Hülfe kommen müsse, obgleich die Wasser-Häutchen noch ganz sind. Spricht sie, sie wisse hier nichts zu thun; so verstehet sie
ihre

ihr Amt nicht. Denn es ist da an keine Ruhe zu gedencken, bis sie blos den Wirbel allein an der Mutter-Mund gebracht, die andern Theile aber auf die Seite geschoben hat.

Doch kan es sich zutragen, daß, weil das Gesicht allzuscharf angedrückt, und unbeweglich an dem Mutter-Munde steckt, der Wirbel nicht könne hinein gebracht werden. Da ist es nun nicht zu rathen, daß man Gewalt brauchen, das Gesichte zurück treiben, und also den Kopf umwenden wolle, sondern die Wehemutter muß das Kind so lassen hervor gehen. Wenn nun die Hebamme sagt, sie habe das zugleich hervorgehende Glied, Fuß, Hand, oder Nabel-Schnure auf die Seite gebracht, und es hinge blos der Kopf unbeweglich, entweder mit dem Gesichte oder dem Wirbel an dem Mutter-Mund; so hat sie ihrem Amte ein Genüge geleistet; verweilet sie sich aber zu lange, und kan das unrecht hervorgehende Glied nicht zurücke schieben, sondern läßt es zugleich mit hervor gehen, so ist es ein Zeichen, daß sie weder ihr Amt recht verstehe, noch genügsame Erfahrung habe.

Doch kan es geschehen, daß die Wehen in einer kurzen Zeit so scharf treiben, daß die Wehemutter, vor Fließung der Wasser, das mit dem Kopf sich zeigende Glied nicht könne zurücke schieben, und da muß es unmittelbar nach Fließung

lung der Wasser geschehen, oder sie verstehet ihre Kunst nicht recht.

Die vierte Untersuchung.

Saget nun die Wehemutter ferner, der Mutter-Mund hinge zwar gerade über dem Becken, allein es käme nichts hervor als bloßes Wasser, und vermuthet daraus eine schwere Geburth, so bezeiget sie sich sehr vernünftig. Denn Mutter und Kind stehen in der größten Gefahr, und ist das beste Mittel, die Mutter gleich, nachdem die Häutchen zerrissen, zu entbinden; denn das Kind liegt die obere über dem Becken, entweder auf dem Bauche oder auf dem Rücken. Daher am sichersten, das Kind umzuwenden, und mit den Füßen heraus zu ziehen. Weis aber die Wehemutter nicht, daß eine solche Stellung sehr gefährlich sey, so verstehet sie ihre Kunst gar schlecht, und ist das allergefährlichste und ungewisseste Werck, ihren Rathschlägen zu folgen.

Die fünfte Untersuchung.

Wohier handeln wir von einer rechtliegenden Mutter, welche zwar gerade über dem Becken stehet, allein, an statt, daß der Kopf hervor kommen sollte, ein ander Glied des Kindes zeiget.

Wenn

Wenn die nun die Hebamme saget: Der Mutter-Mund schwebte zwar gerade über dem Becken, allein an statt des Kopfes komme ein ander Glied hervor, oder auch manchemahl nur die Nabel-Schnur, so wisse, daß eine schwere Geburth zu befürchten sey, und das Weib durch einen künstlichen Handgrieff, gleich nach Verfließung der Wasser, müsse entbunden werden; damit Mutter und Kind, wenn es anders noch lebet, erhalten werde.

Ich sage, unmittelbar nach Verfließung der Wasser, kan es sicher geschehen. Und wir brauchen keine Stunde Zeit, sondern es kan gemeinlich von einem geübten Manne innerhalb einer halben Stunde verrichtet werden. Kan es die Wehemutter thun, und du sehest ein Vertrauen auf sie, so laß es geschehen; wo nicht, so laß das Weib etwas ruhen, und schwäche sie nicht mit vergeblichen Wehen, sondern laß eine verständigere Hebamme herbey rufen, oder einen geübten Mann, der sie sicher und bald entbinde.

Kommt allein die Nabel-Schnur herfür, so ist es glaublich, daß das Kind zwerch über dem Becken auf dem Bauche liege, und so hervor trete, und alsdenn muß man die Nabel-Schnur zurück schieben, das Kind umwenden, und mit den Füßen hervor ziehen.

Wenn

Wenn aber mit der Nabel-Schnure zugleich eine Hand, Fuß, Ellbogen, oder beyde Hände des Kindes hervor treten, so muß man ebenfalls alles zurücke schieben, das Kind allmählig umwenden, und mit den Füßen heraus ziehen.

Zeiget sich ein Knie, oder ein oder beyde Füße, so muß man das Knie zurücke schieben, beyde Füße aber an den Mutter-Mund lencken, und also das Kind heraus ziehen. Doch allezeit so, daß man die Zehen der Füße unterwärts, die Fersen aber oberwärts hält, als auf welche Art die Geburth am leichtesten von statten gehet.

Kommt das Kind mit dem Hintern zuvor, so kan es zwar auf solche Art auch seinen Ausgang finden, doch weit besser und sicherer ist es, den Hintern zurück zu schieben, die Füße davor an den Ausgang der Mutter zu stellen, und solchermassen es heraus zu ziehen. Doch muß man sich sehr in Acht nehmen, daß man ja nicht Gewalt brauche, oder durch verkehrtes Ziehen dem Kinde die Hüfte verrencke und es also lähme.

Wenn aber beyde Füße auf einmahl hervor kommen, so darf die Hebamme solche nur herunter treten lassen, und gelinde hervor ziehen; stehen nun die Zehen an den Füßen unterwärts, die Fersen aber in die Höhe, so wird die Entbindung nach Wunsch von statten stehen. Wo
 Heb. Licht II. Th. S nicht

nicht, so mag sie beyde Füße zugleich ergreifen, das Kind im Herabsteigen allmählig nach und nach umwenden, und auf solche Art dessen Ausgang befördern.

In allen diesen Fällen muß, wie gesagt, die Entbindung geschwinde und eysfertig geschehen; die aller sicherste, leichteste, und weniger Gefahr bey sich habende Art ist, wenn man die Sache bald nach Fließung der Wasser vor sich nimmt. Und es kan eine solche Entbindung durch künstliche Handgriffe wenigstens in einer Stunde verrichtet werden, ja gemeiniglich geschiehet es innerhalb einer halben Stunde.

Wer siehet also nicht hieraus die zu bejämernenden und unvorsichtigen Fehler und Irthümer der unerfahrenen Wehemütter? Die nach Verfließung der Wasser, öfters einen ganzen Tag, ja wohl mehr Tage bey einem Weibe sitzen, und sie doch nicht entbinden, mithin Mutter und Kind durch ihre Sorglosigkeit in die andere Welt schicken; ist denn das nicht etwas schreckliches? Ist denn eine solche Nachlässigkeit nicht zu bestrafen? Wer will doch wohl solche Sorglosigkeit billigen? Wer solte sie nicht verdammen?

Hat die Hebamme die Gefahr angezeigt, und dich erinnert, sie sey nicht geschickt genug, das Weib geschwinde zu entbinden, so hat sie keinesweges unrecht gethan; wo nicht, so versterbe

het sie ihre Pflicht nicht, und ist werth, daß sie wegen ihrer Nachlässigkeit gestrafet werde.

Ihr aber! ihr Herren Aerzte, meine Mitarbeiter und Collegen, die ihr oftermals von der Kreiffenden oder Bluts-Verwandten gerufen werdet, der Wehemutter beyzustehen, um selbe, wenn sie ihr Amt nicht klüglich und genau beobachtet, eines bessern zu belehren, und zu unterrichten, oder doch wenigstens den Bluts-Freunden und Anverwandten von der Unwissenheit der Hebamme Nachricht zu geben, erlaubet mir, wo es euch nicht zuwider, daß ich fragen mag, ob ihr nicht oftermahls solche erschreckliche und entsetzliche Spectackel mit euren Augen sehet? Ob ihr nicht öfters, auf Begehren so tummer und in dieser Kunst unerfahrener Wehemütter treibende und Wehen verursachende Mittel verschreibet? Und solchergestalt das Weib in Todes-Gefahr setzet? Ohne daß ihr sie entbindet, und folglich Mutter und Kind dem Tode lasset zu Theil werden; da doch beide, oder wenigstens eines von beyden in einem Stündchen durch Hülfe einer künstlichen Hand hätten dem Tode aus dem Rachen können gerissen werden. Ich will das eben niemand zur Schande nachsagen, oder jemand die Schaamröthe dadurch austreiben; keinesweges, mein Vorhaben und Endzweck gehet blos dahin, euch aufrichtig zu erinnern; kommet also nur wieder

zu euch selbst, und erweget mit allem Fleis, was ich hier vorgetragen, und alsdenn urtheilet nach eurem guten Gewissen, was ihr thun sollet und müisset.

Erweget nur, bitte ich, mit aufmercksamem Gemütthe, vor **GOTT**; wenn es wahr ist, daß alle übel gewendete Kinder in recht liegenden Müttern bald nach Verfließung der Wasser können umgewendet und heraus gezogen werden, und das Weib solchergestalt von der Frucht und Geburth kan erlediget werden, ohne alle eingegebene Arzneyen und treibende Mittel, ohne alle dazu gehörige und sonst nöthige Wehen: Handelt man denn nicht recht thöriat, ja gottlose, wenn man eine so heilsame Berrichtung aufschiebet, da Gefahr ist, daß Mutter und Kind, bey so fauler und ungeschickter Hand der Hebammen, welche die Kreißende nicht bald nach gestossenen Wassern entbinden kan, ums Leben kommen werden?

Man wird vielleicht einwenden und sagen: Wenn das alles wahr wäre, so wäre es freylich gefährlich, wenn man nicht diese Art der andern gemeinen wolle vorziehen, allein wer hat es bewiesen, daß es wahr sey?

Mit

Mit meinem Willen wolte ich auch nicht gerne ein Kind beschwären, geschweige daß ich meinen Nächsten in einer so höchst wichtigen Sache betriegen solte. Ich bezeuge dir dieses von Grund des Herzens, daß alles wahr sey; als der ich wohl weis, daß ich dem allwissenden GOTT von allem werde müssen Rechenschaft geben, und wilst du mir nicht Glauben geben, so traue doch nur denen, die mich in der Zeit zu sich gerufen, als welche alle mit einem Munde die Wahrheit meiner Aussage werden bestätigen müssen.

Ich erinnere mich, daß ich, vor eben nicht allzu langer Zeit, sieben Weiber nach einander zu Haag entbunden, welches bey allen nicht nur ganz geschwinde zugegangen, sondern auch alle nach der Zeit ganz vollkommen gesund gelebet, ob ich gleich auch nicht gar zu zeitig gesodert worden. Die achte aber lag schon in letzten Zügen, als ich zu ihr kam, daher ich gleich den Mann beyseite rief und sagte: Ich zweifelte fast sehr ihr Leben zu erhalten, weil sie doch schon eine rechte Todes-Gestalt von sich spühren ließe. Wenn er aber begehrte, daß ich sie entbinden solte, wolte ich alle Kräfte daran strecken es ins Werck zu richten. Die vorhergehende Nacht war sie mit einem grossen Krampf und Glieder-Zucken überfallen worden, hatte ein sehr heftig Fieber gehabt, der Athem ging schwer und keuchend, das Gesicht war sehr zusammen gezogen,

F 3

und

und schon Todten = bleich. Doch weil es der Mann so haben wolte, befreyete ich sie innerhalb einer halben Stunde; kaum aber hatte ich das Kind und die Nachgeburt herausgezogen, so starb die Frau, ehe man sie noch in das Bette legen konte. Allwo ich noch dieses zu erinnern habe: Daß ich alle acht Weiber von schon todten Kindern befreyet, davon die meisten lebendig hätten heraus gezogen werden können; wenn sie mich beyzeiten gefodert. Allein, die Unwissenheit überredet die Menschen, es schicke sich nicht, daß sich ein Weib von einer Manns = Person in der Geburt helfen lasse, ausser wenn die Kinder schon todt sind, welcher schädlicher Irthum und unzeitige Schaam, vielen Kindern und ehelichen Frauen das Leben gekostet.

Erlaubet mir wiederum, daß ich euch frage, wenn alle übel gewendete Kinder in gleichliegenden Müttern innerhalb einer kurzen halben Stunde können umgewendet, und heraus gezogen werden; ob nicht die Aerzte und Wehemütter verbunden seyn, dieses den Weibern, Männern und Blutsfreunden anzuzeigen, und diese vorträgliche und allerbeste Art die Mütter zu erhalten vorzutragen? Oder ob sie im Gegentheil nicht als nachlässig anzuklagen sind, wenn sie es unterlassen, mithin Mutter und Kind verderben lassen, ohne die Freunde davor

ge

gewarnet zu haben? Ich hoffe, daß sie nun, (da sie ein bessers sind gelehret und von der Wahrheit überzeuget worden,) inskünftige nicht mehr irren, sondern sich bemühen werden, mit Beyseitekung aller besonderen Vortheile und Eigennutzens, ihrem Nächsten treulich zu dienen.

Doch werde ich auch hier gezwungen, einige wohlgesinnte und aufrichtige Aerzte zu entschuldigen, und zu erinnern, daß wenn sie zu kreissenden Weibern kommen, sie sich öfters in den größten Nothen befinden, und recht in die Enge getrieben werden; einmal, weil ihre heilsame Anschläge zu einer baldigen Entbindung, den meisten Menschen so wenig anstehen, denn aber auch, weil es schwer hält, einen geschickten und darinn geübten Mann zu finden; auch gar zu beschwerlich ist, einen aus entlegenen Orthen, mit grossem Zeit- und Geld-Verlust, herbey zu rufen. Denn man findet oftermahls in einer grossen und volkreichen Stadt kaum einen solchen erfahrenen Mann, daß sie also in dieser Sache ausser Schuld seyn; und wenn sie nur dasjenige, was dabey zu thun ist, erinnert, so haben sie sich ihrem Amte gemäs aufgeföhret.

Wenn nun also eine Wehemutter sich der Gefahr bewust ist, welche solche Stellungen der Kinder gemeiniglich begleiten, und doch das



Weib nicht alsbald entbindet, weil sie die dazu nöthige und erforderte Erfahrung und Wissenschaft nicht hat; ferner, wenn sie das Weib, den Mann, Bluts-Freunde, der Gefahr wegen nicht erinnert, sondern sie mit leerer Hoffnung speiset, und eine Zeit nach der andern warten läßt, und alsdenn das Weib mit samt der Frucht umkommen muß; hat denn eine solche Wehemutter nichts verbrochen? Solte sie nicht nach den Gesetzen gestraft werden? Solte dieses nicht sorgfältige Obrigkeit untersuchen, und solche tödtliche Irthümer genauer erforschen? Damit man sie verbessern, zum gemeinen Besten grössere Strafen auf diese Nachlässigkeit setzen, und sie wirklich auch ausüben möchte.

Ich hätte von dieser Sache noch gar viel zu sagen, wenn ich alle und jede Veränderungen davon berühren wolte, allein klugen und nachsinnenden Personen wird dieses verhoffentlich ein Genüge leisten können. Wie denn auch Zweifels frey, das übrige Uebelgesinnten wenig anstehen würde; daher ich vor diesesmahl schliesse, und nunmehr zu der Besichtigung schreiten will.



Der andere Grad.

Wenn nun aber aus der Besichtigung des todten Körpers erhellet, daß die Mutter in dem Leibe unrecht und verkehrt stehe, und der Mutter-Mund, auf oder an einer Seiten des Beckens, oder den Hüft-Beine, oder dem Darm-Beine liegt; entweder vorwärts an oder auf die Schaam-Beine, oder unterwärts zurück gebeuget, auf die Gewerb-Beine an den Lenden, oder die Höhe des heiligen Beines (ob es ein wenig höher oder niedriger stehe, daran liegt nichts) gedrückt werde; auch nicht der Kopf, sondern ein ander Glied auf dem Ausgange des Mutter-Mundes liege; so fragt sich: Ob die Wehemutter diese unrechte und verkehrte Stellung verstanden oder nicht? Hat sie selbige nicht verstanden, und von andern unterscheiden können; so ist sie in ihrer Kunst schlecht bewandert; hat sie es aber gewußt und verstanden; so fragt sich, ob sie auch die Gefahr, welche bey solcher Stellung gemeinlich zu seyn pfleget, eingesehen? Wo nicht; ist sie keine Meisterin von ihrer Kunst: Hat sie aber die Gefahr gesehen, und doch selbige weder der Kreißenden, noch den Anverwandten angezeigt, noch sie getreulich und aufrichtig gewar-

net